

## 4. "Bunte Götter" versus "edle Einfalt, stille Größe" - Johann Joachim Winckelmanns Bild der klassischen griechischen Kunst

### Erforderlicher Wissensstand der Schüler

Die Unterrichtssequenz, die sich dem Thema auf drei unterschiedlichen Wegen nähert, ist sowohl für einen Einsatz in der Mittel- wie in der Oberstufe geeignet.

### Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Fächern

Die Unterrichtssequenz lässt sich in ihren drei Schwerpunkten (siehe "Unterrichtsmethode") Fächer übergreifend mehrfach vernetzen, so mit dem Deutschunterricht, wo neben Goethes Schrift "Winckelmann und sein Jahrhundert" (1805) auch Lessings Abhandlung "Laokoon: oder Über die Grenzen der Mahlerey und Poesie" (1766) sowie theoretische Schriften Schillers (vgl. Modul 2/C) einbezogen werden können. In gleichem Maße bietet sich eine Kooperation mit dem Fach Bildende Kunst (vgl. M5) an, da in Modul 3 der Einstieg in die Thematik über die vergleichende Betrachtung antiker Statuen und Skulpturen erfolgt. Im Rahmen eines Unterrichtsprojekts könnten ebenso die Fächer Geschichte - in einer weiterführenden Einheit zum Thema "Reisen im 18. Jahrhundert" - oder Geographie - Rom/Athen im 18. Jahrhundert - beteiligt werden.

### Lernziele der Unterrichtssequenz

Die Schüler sollen

- das Klassik-Bild Johann Joachim Winckelmanns rekonstruieren,
- dessen umfassende gesamteuropäische Rezeption und tief greifende Resonanz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachvollziehen,
- dabei insbesondere dessen Auswirkungen auf die Kunst-Konzeption der Weimarer Klassik analysieren, wie sie am deutlichsten in Goethes *Win(c)kelmann* -Schrift (1805) deutlich wird,
- die Spuren dieses Klassik-Bildes bis in unsere heutige Zeit hinein verfolgen und umreißen und
- zuletzt ein ganz anderes "Bild" griechisch-römischer Kunst kennen lernen und diskutieren.

### Unterrichtsmethode

Person, Werk und Wirkung des Philologen, Archäologen und gelehrten Schriftstellers Johann Joachim Winckelmann (1717-1768) dürften den Schülern wenig bekannt sein, obwohl seine Vorstellung von klassischer, d.h. antiker Kunst, womit er vor allem Werke griechischer Bildhauer meinte, bis in unsere Zeit hinein (versteckt) weiterwirkt, was sich etwa an der Architektur, Konzeption oder Präsentation der Exponate in vielen Museen zeigen ließe.

Der Einstieg in die Thematik erfolgt deshalb in drei Arbeitsgruppen, die als Hausaufgabenstellung zuvor drei Arbeitsaufträge erhalten haben. Deren Ergebnisse werden zunächst in den Kleingruppen aufbereitet, d.h. zusammengetragen, koordiniert und systematisiert, bevor sie anschließend im Plenum vorgetragen werden.

Dabei setzen die Aufgabenstellungen jeweils unterschiedliche Schwerpunkte:

- biografisch/lexikalisch/recherchierend (Modul 1)
- textorientiert/interpretierend (Modul 2)
- visuelle/optische Impulse/Bildvergleich (Modul 3).

Während sich für die beiden ersten Aufgabenstellungen die Vorbereitung durch Hausarbeit empfiehlt, ist diese für den dritten Schwerpunkt nicht zwingend erforderlich.

In der vorbereitenden Arbeit der Kleingruppen, vor allem aber dann im Plenum sollen die Schlüsselbegriffe von Winckelmanns Entwurf antiker Kunst und Kultur - nämlich "edle Einfalt" und "stille Größe" - herausgearbeitet und gesichert werden. Im Transfer auf das humanistische Kunstkonzept der Weimarer Klassik (1786-1805), zu dem der Lehrer ggf. Zusatz- und Hintergrundinformationen geben kann, wird deren Gewicht und fundamentale Wirkung deutlich, die in der "Wiederentdeckung" der Antike, deren Erhebung zum idealen Leit- und Vorbild sowie der Verbindung von Kunst, Ethik und Lebensführung zu einem anthropologischen Gesamtentwurf liegen.

Eine offene Schlussrunde sollte sich zuletzt sowohl mit einem solchen Klassik-Bild als auch ganz generell mit der Kanonisierung einer historischen Epoche als Norm, Regel und Richtschnur kritisch auseinander setzen.

### **Hintergrundinformationen für den Lehrer**

Die Angaben zu den Bilddokumenten finden sich bei den einzelnen Materialien.

### **Hinweise auf benötigte Materialien**

Die konkreten Arbeitsaufträge wie die Textgrundlagen - die "Eilmeldung" (M1), die ausgewählten Textpassagen aus Winckelmanns *"Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst"* (M2) sowie Goethes *"Winckelmann und sein Jahrhundert"* (M4) - müssen den Schülern der vorbereitenden Kleingruppen als Kopie vorliegen, sinnvollerweise hierzu ergänzend auch die antike Darstellung der Laokoon-Gruppe (M3). Dies gilt auch für das Bildmaterial der dritten Arbeitsgruppe (M5), das für die Diskussion im Plenum zusätzlich farbig auch mittels Folie oder Beamer zur Verfügung stehen sollte.

### **Unterrichtsverlauf**

#### ***Vorbemerkung***

Da die Unterrichtsmethode in ihrem dreigliederten Ablauf Hausaufgabenstellung/Kleingruppe (= Einstieg) und Plenum (= Ergebnissicherung, Erweiterung und Weiterführung) bereits vorgestellt wurde, werden nachfolgend nur noch die Arbeitsaufträge und -ergebnisse skizziert.

#### ***Modul 1***

Die Schüler der Arbeitsgruppe erhalten eine (fingierte) "Eilmeldung" (**M1**), die mit folgendem Arbeitsauftrag verbunden wird:

*"Stellt euch/Stellen Sie sich vor, ihr müsstet/Sie müssten für eine ausführlichere Nachrichtensendung eine Würdigung Winckelmanns verfassen. Ermitteln Sie Daten zu seiner Biografie und seinem Werk!"*

Als Hilfsmittel bietet sich dabei etwa an: Killy, Walther (Hrsg.): Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. 16 Bde.; dort Bd. 12, Gütersloh/München, 1992

Daten und Stationen zur Vita Johann Joachim Winckelmanns:

- geb. am 09.12.1717 in Stendal in einfachen Verhältnissen
- nach Schulbesuch in Stendal, Berlin und Salzwedel Studium der Theologie in Halle (1738-1740), danach - ohne Abschluss - der Medizin in Jena (1741)
- von 1742 - 1748 verschiedene Tätigkeiten als Hauslehrer, die er als "Knechtschaft" (so in einem Brief an Uden vom 29.03.1753) empfindet
- von September 1748 bis Oktober 1754 Bibliothekar des Reichsgrafen Heinrich von Büнау in Nöthnitz bei Dresden
- am 12.07.1754 Übertritt zum Katholizismus
- 1755 erscheinen seine "Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst", die bereits ein Jahr später eine zweite Auflage erleben; nicht zuletzt die Übersetzungen ins Französische (1755/56) begründen Winckelmanns Ruhm und Popularität über die deutschen Sprachgrenzen hinaus
- am 24.09.1755 Aufbruch nach Rom
- dort mit einem Stipendium des Kurfürsten ausgestattet intensive Studien antiker Kunst und Kultur
- infolge des Ausbruchs des Siebenjährigen Krieges seit Januar 1757 Bibliothekar des Kardinals Archinto
- von September 1758 bis April 1759 Aufenthalt in Florenz, wo er einen Katalog der berühmten Gemmensammlung des 1757 verstorbenen Barons Philipp von Stosch erarbeitet
- ab Juni 1759 in Rom als Bibliothekar in Diensten des Kardinals Alessandro Albani
- seit April 1763 Ernennung zum "Prefetto delle antichità di Roma", des Oberaufsehers aller Altertümer in und um Rom
- wiederholte Reisen nach Neapel und Herculaneum, deren Resultate er in den (ebenfalls ins Französische wie Englische übersetzten) "Sendschreiben über die herculanischen Entdeckungen" (1762) sowie "Nachricht von den herculanischen Entdeckungen" (1764) dokumentiert
- Das Erscheinen seiner "Geschichte der Kunst des Alterthums" (1764; frz. Übersetzung 1766) befestigen Winckelmanns Ruhm und Stellung als der wohl "bedeutendste Kenner der antiken Kunst in Europa" (Ernst Osterkamp), dem zahlreiche Besuche Gelehrter und Reisender nach Rom gelten.
- Eine geplante und in seiner Heimat lange erwartete Deutschlandreise, die Winckelmann am 10.04.1768 antritt, bricht er in Regensburg ab, um über Wien nach Italien zurückzukehren; in Triest auf eine Schiffspassage nach Ancona wartend, wird er am 08.06.1768 von dem wegen Diebstahls vorbestraften Koch Francesco Arcangeli überfallen und erstochen. Sein Tod löst in den gebildeten Kreisen Europas große Bestürzung aus.

In einer kulturellen Atmosphäre, die in der Literatur unter dem dominierenden Einfluss des französischen Klassizismus, in der Bildenden Kunst unter dem Eindruck barocker Formenvielfalt und -überfrachtung stand, rückte Winckelmann, worin seine fundamentale Leistung besteht, die Kunst der klassischen Antiken wieder ins öffentliche Bewusstsein. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass diese - anders als heute - weder im Rom noch im Athen des 18. Jahrhunderts buchstäblich "ins Auge fiel", sondern vielfach "verschüttet" war und so aus der musealen und archäologischen Vergessenheit wiedererweckt, d.h. gesichtet und (wissenschaftlich) erfasst werden musste. Zudem waren Reisen nach Italien wie vor allem nach Griechenland sowohl beschwerlich als auch keineswegs ungefährlich. Andererseits konnten sich Nachrichten über den Zustand klassischer Stätten umso weiter, schneller und zuverlässiger verbreiten, je mehr die Reisetätigkeit adliger, aber auch

bürgerlicher Kreise in jener Epoche zunahm (vgl. etwa die Italienreisen von Johann Caspar, Johann Wolfgang und August Goethe).

## Modul 2

In der zweiten Arbeitsgruppe ist eine weitere Differenzierung in Kleingruppen denkbar, die sich jeweils mit den ausgewählten Textpassagen Winckelmanns (**M2**) und Goethes (**M4**) befassen. Der Arbeitsauftrag besteht darin, die Kernaussagen der Textauszüge herauszuarbeiten.

Aus den Schlüsselbegriffen

*"edle Einfalt" und "stille Größe"*

lassen sich folgende Ergebnisse/Themenschwerpunkte ableiten:

- A) In den Werken der antiken griechischen Plastik und Architektur:
- Dominanz einfacher, gerader Linien (statt Schnörkel, Arabeske und Verzierung)
  - aus- und abgewogene Proportionen
  - strenge und zugleich nachvollziehbare Gesetzmäßigkeit
  - Regelmäßigkeit statt Willkür
  - Klarheit und Geschlossenheit der Formen
  - dazu: "heroische" und zugleich ungezwungene Nacktheit fern aller Prüderie und Schamhaftigkeit
- B) Die Chiffre der "Stille" steht für
- Affektenkontrolle,
  - Beherrschung der Leidenschaft,
  - innere Unbewegtheit trotz größten Schmerzes (Laokoon-Gruppe).
- Kunst wird zum Zeichen einer charakterlichen Disposition, einer ethischen Grund- und Lebenshaltung.
- C)
- die Kultur der griechischen Antike als Gesamtkonzept, das neben dem Schönen auch auf das Gute und Wahre zielt
  - Zusammenspiel von Ästhetik und Moralität
  - anthropologische Dimension: Ziel des "schönen" Menschen als gefestigter sittlicher Persönlichkeit
  - Kunst wird zum Lebensentwurf: Gedanke der "Ganzheit" und des "harmonischen Menschen", etwa in Goethes "Winkelmann"-Schrift
- Vor allem dieser Aspekt wird von der Weimarer Klassik dann ins Zentrum ihrer theoretischen Entwürfe gestellt, so insbesondere in Friedrich Schillers (1759-1805) Abhandlung "Über die ästhetische Erziehung des Menschen, in einer Reihe von Briefen" (1795). Seine Schrift "Über naive und sentimentalische Dichtung" (1795/96) wird die Antike und antikes Leben als "naives" Zeitalter, d.h. als Epoche glücklicher, ursprünglicher, "ungeteilte[r] sinnliche[r] Einheit" von Mensch und Natur entwerfen, wohingegen diese Harmonie im gegenwärtigen, dem "sentimentalischen" Zeitalter zerbrochen sei, weshalb dieses vom Bewusstsein eines Verlusts gekennzeichnet sei. Diese Trennung und schmerzliche Spaltung könne, so Schiller, jedoch nicht durch ein simples "retour à la nature", sondern nur durch eine Vermittlung von Vernunft und Sinnlichkeit auf höherer Ebene, eine Versöhnung von Natur und Kunst in einer "idealen Vorstellung" überwunden werden - was nun wiederum zur Aufgabe der Kunst (praxis) im oben apostrophierten umfassenden, ethische und ästhetische Aspekte integrierenden Sinne wird.
- D) Die Kunst und Kultur der griechischen Antike werden
- zu Norm und Regel,
  - zu Vorbild und Maßstab.
- Aus einer *historischen* Epoche (des ersten vorchristlichen Jahrhunderts) wird eine

- normative* Größe: das hellenistische Kunst *ideal*, dem er nachzustreben gilt.
- E) Zur Blütezeit und zum Gipfelpunkt konnte die griechische Kultur und Lebensform durch das Zusammentreffen glücklicher Umstände werden:
- günstige klimatische Bedingungen
  - Verfassung des Gemeinwesens/republikanische Strukturen der Stadt-Staaten
  - Der "freie" Mensch zeigt sich in einer auf "Maß und Ausgleich" bedachten Körperlichkeit.

### **Modul 3**

Ohne weitere Vorinformationen werden die Schüler mit den Abbildungen "einfarbiger" bzw. bunter antiker Statuen und Skulpturen konfrontiert (**M5**), zu denen sie sich spontan äußern sollen.

Mögliche Diskussionsergebnisse:

Es handelt sich bei den "Bunten Göttern" um

- eine nachträgliche Bearbeitung,
- zeitgenössische Verzierung/Verfremdung,
- Pop-Art,
- eine "Zweckentfremdung", etwa für Design oder Werbezwecke,
- in jedem Falle um etwas "Modernes".

Die Schüler sollen erklären und begründen, welche Darstellungen ihnen besser gefallen. Diese Wertungen und Hierarchisierungen können zu einer zweiten Arbeitsphase überleiten, in der die Schüler ihre Erfahrungen, ggf. ihr Unbehagen und ihre Vorbehalte gegenüber Museen artikulieren sollen.

Mögliche Diskussionsergebnisse:

- ruhige, stille, oft "feierliche" und wenig kinder- und jugendfreundliche Atmosphäre
- Überwachung durch "Aufpasser" und "Aufseher"
- Ge- und Verbote: "nicht berühren"/"fotografieren verboten"
- "Bildungsprogramm"/"Zwangsbesuche"
- Pflicht/Pensum/"Verlängerung der Schule mit anderen Mitteln"
- akademisch, abgehoben
- langweilig, anstrengend
- Zusammenhänge und Hintergründe bleiben unklar oder müssen mühsam "erlesen" werden
- Zeugnisse vergangener und versunkener Epochen, ferner und fremder Welten
- das Museum als "Grab" und "Gruff"

Die Erarbeitung alternativer Überlegungen und Modelle oder aber die Artikulation ganz anderer Erfahrungen, die Schüler möglicherweise mit und in Museen gesammelt haben, sollte dann der Plenardiskussion überlassen bleiben.

Erst jetzt sollte der Lehrer das "Geheimnis" der "Bunten Götter" lüften:

Dabei handelt es sich eben nicht um eine Aktualisierung oder zeitgenössische Bearbeitung, sondern im Gegenteil um eine wissenschaftliche Rekonstruktion der ursprünglichen farbigen Gestaltung antiker Statuen, Skulpturen und Gebäude, wie sie als Resultate langjähriger archäologischer Forschertätigkeiten in einer Ausstellung der Münchner Glyptothek vom Dezember 2003 bis zum Februar 2004 zu sehen waren (Nachweis unter M5).

Diese Rekonstruktion und Restaurierung erfolgte unter der Zuhilfenahme modernster technisch-wissenschaftlicher Methoden, um mittels Mikroanalyse oder Spezialfotografien (UV- und Streiflicht) Farbspuren und -reste ermitteln zu können.

Dieser "neue" Blick auf antike Kunstwerke bedeutet freilich zugleich, dass unsere gängige Vorstellung, wonach antike Kunstwerke "blass", "weiß" bzw. farblos gewesen seien, wiederum historisch bedingt und geprägt ist - dies nicht zuletzt durch ein "Klassik-Bild", wie es uns durch Johann Joachim Winckelmann und seine Schriften seit dem 18. Jahrhundert überliefert ist! Diese Farblosigkeit signalisiert Feierlichkeit und "Erhabenheit", schafft zugleich aber auch Distanz.

#### **Modul 4**

Die Plenardiskussion sammelt und sichert die in den Arbeitsgruppen (bzw. den vorangegangenen Modulen) skizzierten Diskussionsergebnisse mittels Tafelan- oder Folienaufschrieb. Zur Auflockerung sollte auch hier nicht auf den zusätzlichen Akzent des optischen Impulses der "Bunten Götter" (**M5**) verzichtet werden, um so den Schülern im wahrsten Sinne des Wortes ein konkurrierendes bzw. alternatives Klassik-"Bild" vor Augen zu führen. Deshalb ist es auch durchaus möglich, denkbar und sinnvoll, die "Museumssequenz" (Modul 3) aus der Kleingruppe auszugliedern und in Gänze im Plenum zu diskutieren.

#### **Modul 5**

In einer Schlussrunde könnten folgende Fragen vertieft oder neu aufgeworfen werden:

- 1) Wie berechtigt/wie fern sind uns Geschichtsmodelle, die eine Epoche oder Zeitspanne zur Gipfel- und Blütezeit erklären?  
*Stichworte:* "Problematik einer teleologischen Geschichtsauffassung, sei es in auf- oder absteigender Linie." "Was bedeutet ‚Fortschritt‘?" "Ist ‚Humanität‘ von den jeweiligen historischen Umständen und ‚Rahmenbedingungen‘ abhängig (Problem einer ‚universalen Minimaethik‘)." "Wie transferierbar sind historische Erkenntnisse und Erfahrungen: Kann man ‚aus der Geschichte lernen‘?" "Gibt es ‚bessere‘ und ‚schlechtere‘, ‚wichtigere und unwichtigere‘ Epochen?" "Kann und darf man sich in vergangene Epochen zurückwünschen oder gar -träumen?" "Welche unterschiedlichen Geschichtsmodelle lassen sich aus den Diskussionsbeiträgen abstrahieren?"
- 2) Was spräche gegen eine Kanonisierung der griechischen Antike?  
*Stichworte:* "Geschichtsschreibung ist immer nachträgliche (Re)Konstruktion (Frage nach ‚Erkenntnis und Interesse‘)" "Inwieweit sind ‚antike Lebensformen‘ für hoch differenzierte und -technisierte Gesellschaften zu Beginn des 21. Jahrhunderts überhaupt noch relevant?" "Winckelmann und andere zeichnen ein idealisiertes Bild der attischen Polis: Griechische Epen wie die ‚Ilias‘ oder die ‚Odyssee‘ des Homer erzählen dagegen Geschichten von Krieg, Hass, Brutalität und Grausamkeit, ‚Humanität‘ in der griechischen Götterwelt und Mythologie." "Die griechische Polis: eine Klassengesellschaft."

In diesem Zusammenhang ließen sich auch die beiden Fragestellungen integrieren, die in den nachfolgenden Hausaufgabenstellungen als Punkte 2 und 3 aufgeführt sind. - Dabei eignet sich etwa das Mittelalter für beide Sichtweisen: Eine Betrachtung mittelalterlichen (Alltags)Lebens könnte eine idealisierte Sichtweise sehr rasch korrigieren, während zum anderen die (aus dem 18. Jahrhundert) stammende Diffamierung als "dunkle Zeiten" die Blüte höfischer Kunst und Kultur verkennt. Das 19. Jahrhundert wiederum, das heute in toto oft als Zeitraum blinder positivistischer Fortschritts- und Wissenschaftsgläubigkeit

abgewertet wird, hat in der Wissensexpllosion insbesondere auf naturwissenschaftlichem Gebiet - man denke an Entwicklungen in Physik, Chemie und Medizin - die geistigen Fundamente gelegt, auf denen unser Lebensstandard, etwa in Mechanisierung, Technisierung, Automatisierung und Rationalisierung, bis heute wesentlich beruht.

### ***Mögliche Hausaufgabenstellungen***

- Würden Sie/Würdet ihr gerne im "klassischen" Griechenland leben bzw. gelebt haben? Wenn ja: warum? Wenn nein: warum nicht?
- Gibt es andere geschichtliche Epochen, von denen wir uns möglicherweise ein "falsches", d.h. idealisierendes Bild machen?
- Gibt es demgegenüber Epochen, denen "historische Gerechtigkeit" zuteil werden sollte?
- Wie sollte Ihr/euer "ideales" Museum aussehen?
- Denkbar wäre auch die Bereitstellung von Abbildungen antiker Statuen, Skulpturen und Gebäude mit der Aufforderung, diese nach eigenem Geschmack bunt zu gestalten.